

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1939

18.9.1939 (No. 256)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Verlag u. Verlag G.m.b.H. Karlsruhe a. M., Verlagsgesellschaft: Kaiserhof-Verlag, 28, Bernauerstr. 7333 u. 7334, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Waldstr. 23, Postfach 1000, Karlsruhe 1930, Telegramm-Adressen: Badische Presse, Karlsruhe, Bezirksausgaben: „Gard.-Anzeiger“, Geschäftsstelle: Durmerdeim; „Neuer Rhein- und Rinnigbote“, Geschäftsstelle: Kehl, Friedenstr. Nr. 8. - Rund 700 Ausgabestellen in Stadt und Land. - Beilagen: „Bohnenbellage“, „W.-Sonnentagblatt“, „Buch und Kation“, „Kleiner und Reimann“, „W.-Roman-Blatt“, „Die junge Welt“, „Frauenzeitung“, „Die Welt“, „Landwirtschaft“, „Gartenbau“, - Die Beilage eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genau. Quellenangabe gestattet für unerlangte Berichterstattung übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Neuer Rhein- und Rinnigbote General-Anzeiger für Südwestdeutschland Gard-Anzeiger
Karlsruhe, Montag, den 18. September 1939

Verkaufspreis 10 Pfg.

Bezugspreis: Monatl. 2.- RM mit der „W.-Sonnentagblatt“. Am Freitag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. In dem Bezugspreis durch Posten 1,70 RM. einfall. 174 Pfg. Gebührens-Gebühr zusätzl. 30 Pfg. Trichterlein. Postgebühr 2,12 RM. einschließlich 40,48 Pfg. Werbungsgebühren und 43 Pfennig Süddeutschland. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Erscheint 5mal wöchentlich als Morgenszeitung. Abbestellungen können aus jeweils direkt beim Verlag, und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Beitrag angenommen werden. Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 3 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei W e n g e r c h s c h i f f e n Nachsch nach Staffeln

Polen-Regierung über Grenze geflohen Einmarsch der Sowjetarmee in Ostpolen

Moskau übernimmt Schutz der Ukrainer und Weißrussen Polen-Staat als nicht mehr existierend betrachtet

Moskau, 17. Sept. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist dem polnischen Botschafter in Moskau, Grzybowski, eine Note der Sowjetregierung überreicht worden, in der mitgeteilt wird, die Sowjetregierung sehe sich gezwungen, zur Wahrung ihrer eigenen Interessen und zum Schutz der weißrussischen und ukrainischen Minderheiten in Ostpolen ihren Truppen den Befehl zu erteilen, am Sonntagmorgen um 6 Uhr Moskauer Zeit (4 Uhr mittelenuropäischer Zeit) die sowjetisch-polnische Grenze zu überschreiten.

Der Vormarsch der sowjetischen Armee wird auf der ganzen Linie der Grenze von P o l o z k im Norden bis A m e n e z - P o d o l s k im Süden gleichzeitig erfolgen unter gleich-

zeitiger voller Wahrung der Neutralität Sowjetrußlands im gegenwärtigen Konflikt.

Da der polnische Staat zur Zeit als nicht mehr existierend zu betrachten ist, kommen nach Ansicht der Sowjetregierung die mit ihm früher abgeschlossenen Verträge in Fortfall.

Die Sowjetregierung handelt dabei in dem Bestreben, Ruhe und Ordnung im östlichen Teile Polens wiederherzustellen, die im Augenblick des Zerfalls des bisherigen polnischen Staatsgebietes und der Flucht der Regierung nicht mehr gewährleistet werden können, sowie den natürlichen Schutz der ukrainischen und weißrussischen Bevölkerung Ostpolens wahrzunehmen.

Bereits 30 britische Dampfer mit rund 190000 T. versenkt

Berlin, 17. Sept. Nach den bisher hier vorliegenden Meldungen und Nachrichten des Auslandes sind bis einschließlich 15. 9. an britischen Schiffsverlusten 30 Dampfer mit etwa 190 000 Bruttoregistertonnen als versenkt zugegeben worden. Dieses Ergebnis wurde erzielt unter strikter Einhaltung der internationalen Bestimmungen für die Führung des Handelskrieges.

Erfolgreicher Handelskrieg auf den Meeren

Berlin, 17. Sept. Die Kriegsmarine führte in Ost- und Nordsee und im Atlantik den Handelskrieg erfolgreich fort. In der Ostsee griffen Seestreitkräfte mit ihrer Artillerie in den Kampf gegen die letzten noch Widerstand leistenden polnischen Truppen bei Gdingen und Gela ein.

Deutsches U-Boot schießt zwei englische Flugzeuge ab

Berlin, 17. Sept. (D.N.B.) Wie ein im Handelskrieg eingeschicktes U-Boot meldet, hat es am 14. 9. während der gemäß Preisordnung vorgenommenen Unternehmung des englischen Dampfers „Banadhead“ zwei angreifende Flugzeuge des englischen Flugzeugträgers „Ark Royal“ zum Absturz gebracht und die Überlebenden (zwei Offiziere) der abgeschossenen Flugzeuge gerettet.

Festung Brest-Litowsk gefallen

Berlin, 17. Sept. Die Zitadelle von Brest-Litowsk wurde eingenommen. Damit ist die Festung Brest-Litowsk in deutscher Hand. Bei Begegnung der Zitadelle wurden 600 Gefangene gemacht.

Rumänien betrachtet seinen Polenvertrag als erloschen

Bukarest, 17. Sept. Wie der Vertreter des DNB. von mähglicher Seite erfährt, wird der Einmarsch der russischen Truppen in Polen keine Reaktion in Rumänien auslösen. Rumänien ist zwar mit Polen mit einem Wehrab- und Militärpakt verbunden, der bei einem sowjetrussischen Angriff auf Polen in Kraft treten soll. Rumänien vermag aber nach Kenntnisnahme der russischen Begründung aus dem unter voller Wahrung der russischen Neutralität erfolgten Einmarsch in Polen keinerlei Angriffshandlung abzuleiten. Ferner liegt kein Anzeichen dafür vor, daß Polen gegen den russischen Einmarsch Widerstand leistet. Eine polnische Regierung bestünde de facto nicht mehr. Unter diesen Umständen bleibt Rumänien bei der bisher verfolgten Politik der strikten Neutralität.

Französisches U-Boot in Schweden interniert

London, 17. Sept. Ein beschädigtes französisches U-Boot ist, wie der Londoner Rundfunk berichtet, in einem schwedischen Hafen eingelaufen. Schiff und Besatzung wurden interniert.

Polen-Regierung nach Rumänien geflohen

Bukarest, 17. Sept. Sonntag um 19.30 Uhr osteuropäische Zeit sind der polnische Staatspräsident Moscicki und die gesamte polnische Regierung, soweit sie sich noch in Polen befand, aus dem polnischen Grenzort Ruty über die Grenze bildende Brücke über den Fluß Czernom auf rumänisches Gebiet übergetreten. Sie halten sich vorläufig in Wischnitz, dem gegenüber von Ruty am rechten Ufer des Czernom liegenden rumänischen Grenzort, auf.

Die rumänische Regierung hatte bereits vorher den nach Czernowitz geflüchteten in Polen akkreditierten Diplomaten anheimgestellt, ihren Aufenthalt als Privatpersonen in Rumänien zu nehmen; in diesem Falle hätten sie sich jedoch jeder weiteren Tätigkeit zu enthalten und insbesondere die diplomatischen „Ausflüge“ zu dem bisher in Jalefsczyfi amtierenden Außenministerium zu unterlassen.

Am Samstag waren in Bukarest bereits außer der Gattin des Obersten Beck auch die Gattinnen des Präsidenten der polnischen Republik, Moscicki, und des Generalissimus Rydz-Smigly sowie die Witwe des Marshalls Pilsudski mit

ihren Töchtern eingetroffen. Ferner kam in Bukarest Kardinal Plond, der Primas von Polen an, der noch am Samstag nach Rom weiterreiste. Auf der Durchreise kamen nach Bukarest Minister Roc, der Generaldirektor der Polnischen Nationalbank, Karpinski, sowie der Generaldirektor der polnischen Sparbanken, Gruber, und verschiedene höhere Beamte des Finanzministeriums, die nach Paris weiterreisen wollen. Aus sechs Zivilflugzeugen, die aus Polen in Bukarest eingetroffen sind, wurden zahlreiche schwere Risten ausgeladen und nach dem Sitz der polnischen Botschaft gebracht. Es wird angenommen, daß sie wichtige Regierungsschriftstücke enthielten oder einen Teil der Golddeckung.

In allen Kampfabschnitten große Fortschritte

12000 Gefangene und 80 Geschütze bei Siedlce - Ruino und Deblin genommen - 111 Flugzeuge erbeutet - Truppen aus Nord und Süd vereinigen sich bei Wlodawa

Berlin, 17. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Säuberung Ostgaliziens schritt am 16. September weiter fort. Lemberg ist von drei Seiten umstellt, polnischen Kräften zwischen Lemberg und Przemysl ist der Rückzug nach Südboden verlegt. Nördlich der San-Mündung dringen unsere Truppen in Richtung Lublin weiter vor. Deblin wurde genommen. 100 unzerstörte Flugzeuge fielen dort in unsere Hand. Bei Wlodawa südlich Brest haben sich die vordersten Aufklärungsgruppen der aus Ostpreußen und der aus Oberschlesien und der Slowakei angehenden Armeen die Hand gereicht.

Die Schlacht von Ruty nimmt ihren planmäßigen Verlauf. Von Westen her wurde Ruty genommen. Daraus nach Norden überschritten. Warschau ist eingeschlossen.

Um die Bevölkerung der polnischen Hauptstadt vor schwerem Leid und Schrecken zu bewahren, hat die deutsche Wehrmacht den Versuch unternommen, durch einen Offizier den polnischen Militärbefehlshaber von Warschau zur Aufgabe seines zweeklosen Widerstandes in einer offenen Millionenstadt zu veranlassen. Der polnische Militärbefehlshaber in Warschau hat es abgelehnt, den deutschen Offizier zu empfangen.

Der Versuch abgegronter polnischer Truppen über Siedlce nach Südboden zu entkommen, endete mit der Gefangennahme von 12000 Mann; 80 Geschütze, 6 Panzerwagen und 11 Flugzeuge wurden außerdem erbeutet.

Bei weiter ungünstiger Wetterlage nahm die Luftwaffe ostwärts der Weichsel durch wiederholte Angriffe auf Truppenansammlungen und Marschkolonnen dem zurückfliehenden Gegner die Möglichkeit, seine Verbände zu ordnen. Die

Rundfunksender der Wilna und Baranowicze wurden durch Luftangriffe zerstört.

Im Westen erlitt der Feind bei einigen Stoßtruppendurchdringungen in der Gegend von Zwoibücken erhebliche Verluste.

Ein feindlicher Fesselballon wurde abgeschossen. Luftangriffe auf das Reichsgebiet fanden nicht statt.

Stadtkommandant von Warschau erbittet Verhandlungen

Wie in einem Teil unserer Sonntagsausgabe bereits mitgeteilt, hat der Stadtkommandant von Warschau sich am Samstag geweigert, einen Parlamentär der deutschen Wehrmacht zu empfangen. Darauf wurde in einem in Millionen von Exemplaren abgeworfenen Flugblatt der Militärbefehlshaber aufgefordert, die Stadt innerhalb von 12 Stunden kampfflos zu übergeben; sollte dieser Aufforderung nicht Folge geleistet werden, so werde der Zivilbevölkerung zwölf Stunden Zeit gegeben, das Stadtgebiet auf den Straßen nach Siedlce und nach Garwolin zu verlassen. Nach Ablauf dieser 12 Stunden werde in diesem Falle das gesamte Stadtgebiet Warschaus als Kampfgebiet mit allen sich daraus ergebenden Folgen behandelt.

Die Ereignisse in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag haben jedoch dem Stadtkommandanten Warschaus gezeigt, daß die Zeit vorbei ist, in der eine dünne Kaste mit dem Schicksal des Volkes spielen konnte; er hat daher am Sonntag durch Funkpruch an das Oberkommando des deutschen Heeres um Annahme eines polnischen Parlamentärs gebeten.

Von deutscher Seite wurde daraufhin dem Kommandanten von Warschau die Bereitwilligkeit, einen polnischen Parlamentär anzunehmen, durch folgenden Funkpruch übermittelt:

„Auf Ihre Bitte an das Oberkommando des deutschen Heeres wird erwidert: Der Parlamentär für die Räumung Warschaus durch die Bevölkerung sowie der Vertreter des Diplomatischen Korps für die Räumung Warschaus durch das Diplomatische Korps und die ausländischen Kolonien werden in je einem Kraftwagen am 17. 9. um 22.00 Uhr M.S. an der Straße Praga-Minsk-Mazowiecki in Höhe der deutschen Vorposten erwartet.“

Die Kraftwagen der Parlamentäre haben beleuchtete weiße Flaggen und volles Licht zu zeigen. Von polnischer Seite ist dafür zu sorgen, daß je 2000 m rechts und links der Straße volle Waffenruhe herrscht. Von deutscher Seite wird ebenfalls dafür gesorgt werden. Der Empfang dieser Mitteilung ist durch Warschau auf 7100 Tz. umgehend zu bestätigen. Das Oberkommando des deutschen Heeres.“

Die Sowjetnote an die ausländischen Missionen

Innere Unhaltbarkeit des polnischen Staates erwiesen - Blutmäßig verwandte Ukrainer und Weißrussen der Willkür ausgeliefert - Sowjetregierung kann sich nicht weiter neutral zu diesen Tatsachen verhalten

Moskau, 17. Sept. Die Note der Sowjetregierung an die ausländischen Missionen über den Einmarsch der Sowjettruppen in Ostpolen, die gleichlautend allen ausländischen Missionen in Moskau zugeht, ist Sonntag morgen auch dem deutschen Botschafter in Moskau zugestellt worden. Die Note hat folgenden Wortlaut:

Herr Botschafter!
Der polnisch-deutsche Krieg hat die innere Unhaltbarkeit des polnischen Staates erwiesen. Im Laufe der zehntägigen Operationen hat Polen alle seine Industriegebiete und kulturellen Zentren verloren. Warschau als Residenzstadt Polens besteht nicht mehr. Die polnische Regierung ist verfallen und befundet keinerlei Lebenszeichen. Das bedeutet, daß der polnische Staat und seine Regierung tatsächlich aufgehört haben, zu existieren. Dadurch haben die Verträge ihre Gültigkeit verloren, die zwischen der Sowjetunion und Polen bestanden. Sie selbst überlassen und ohne Führung gelassen, hat sich Polen in ein bequemes Feld für jegliche Zufälle und Ueberraschungen verwandelt, die eine Bedrohung für die Sowjetunion schaffen können. Infolge dessen kann die Sowjetregierung, die bisher neutral war, sich nicht weiter neutral zu diesen Tatsachen verhalten.

Die Sowjetregierung kann sich auch nicht gleichgültig dazu verhalten, daß die mit ihr blutmäßig verwandten Ukrainer und Weißrussen, die auf dem Territorium Polens leben und der Willkür des Schicksals ausgeliefert sind, schutzlos bleiben.

Angeichts dieser Sachlage hat die Sowjetregierung das Oberkommando der Roten Armee angewiesen, den Truppen den Befehl zu erteilen, die Grenze zu überschreiten und das Leben und Eigentum der Bevölkerung der westlichen Ukraine und des westlichen Weißrußland unter ihren Schutz zu nehmen.

Gleichzeitig beabsichtigt die Sowjetregierung, alle Maßnahmen zu treffen, um das polnische Volk aus dem unglückseligen Krieg herauszuführen, in dem es durch seine unvernünftigen Führer gestürzt wurde, und ihm die Möglichkeit zu geben, ein friedliches Leben wieder anzunehmen.

Empfangen Sie, Herr Botschafter, die Versicherung usw.
In dem Begleitschreiben des Außenkommissars Molotow an die hiesigen Missionen wird darauf hingewiesen, daß die Sowjet-Union eine Politik der Neutralität in den Beziehungen zu den betreffenden Staaten durchführen werde.

Molotow begründet den Einmarsch in Ostpolen

Moskau, 17. Sept. Am Sonntag vormittag hielt der sowjetrussische Regierungschef und Außenkommissar Molotow eine über sämtliche sowjetische Sender verbreitete Rundfunkansprache, in der er heute früh erfolgten Einmarsch der Roten Armee in Ostpolen der Öffentlichkeit bekanntgab.

Nach einer kurzen Schilderung der durch den raschen Vormarsch der deutschen Truppen in Osteuropa entstandenen neuen Lage und des eingetretenen Bankrotts des bisherigen polnischen Staatsgebildes sagte der Außenkommissar, die letzte Phase des Zusammenbruchs Polens habe einen für die Sowjetunion als Nachbarstaat Polens in hohem Maße bedrohlichen Charakter angenommen. Trotzdem sei die Sowjetunion bis zur letzten Stunde neutral geblieben, aber sie könne der Entwicklung nunmehr nicht weiter tatenlos zusehen. Außerdem könne niemand von der Moskauer Regierung verlangen, daß sie dem Schicksal der unterdrückten und von den Polen entrechteten weißrussischen und ukrainischen Bevölkerung Ostpolens gleichgültig gegenüberstehe. Die

Moskauer Regierung habe es vielmehr für ihre heilige Pflicht, der stammes- und blutsverwandten Bevölkerung der Westukraine und des westlichen Weißrußlands ihre brüderliche Hand zur Hilfe reichen.

Nach einem Hinweis auf die der polnischen Botschaft überreichte Note fuhr Molotow fort, die Rote Armee stehe jetzt vor einer ehrenvollen Aufgabe. Die Sowjetregierung sei gewiß, daß ihre Truppen diese Aufgabe in voller Disziplin und entsprechend ihrer ruhmvollen Tradition bewältigen werden. Die Bevölkerung der Sowjetunion werde aufgefordert, die Armee durch ehrliche und aufopfernde Arbeit jedes einzelnen zu unterstützen.

Die ganze Bevölkerung der Sowjetunion stehe, so schloß Molotow, in dieser Stunde hinter der Regierung und könne noch nie dagesessenen Erfolgen auf dem Gebiet des friedlichen Aufbaus ihrer Industrie und Landwirtschaft entgegensehen, sowie neuen Annehmlichkeiten der Roten Armee an den Fronten des Kampfes.

Litauen und die Wilna-Frage

Kelkni, 17. Sept. Aus Litauen kommen zuverlässige Nachrichten, die auf eine gesteigerte außenpolitische Tätigkeit schließen lassen. Diese Tätigkeit kreist ausschließlich um die Wilnaer Frage, die mit dem polnischen Zusammenbruch für Litauen wieder auf die Tagesordnung gesetzt worden ist. Seitdem Polen durch einen seiner Handstreiche dem jungen litauischen Staat Wilna entriß, ist der Verlust dieser Stadt innerhalb des litauischen Hoheitsbereichs eine offene Wunde in der litauischen Außenpolitik gewesen, was man nur allzu gut verstehen kann, da ja Wilna die geschichtliche Hauptstadt des Landes war. Eine Botschafterkonferenz der Siegermächte sanktionierte aber trotzdem den polnischen Handstreich, und auch die Genfer Liga legte Litauen auf, sich der einmal getroffenen Entscheidung zu beugen und Wilna als polnischen Besitz anzuerkennen. Das kleine Litauen mußte sich natürlich den damals Mächtigen der Welt amüßlich beugen, aber innerlich gab es seine Ansprüche auf Wilna niemals auf, hielt feinstetwegen die Grenze nach Polen geschlossen und unterhielt nicht einmal diplomatische Beziehungen zu diesem Lande.

Litauen hatte leider auch eine zweite außenpolitische Frage, die gelöst werden mußte, nämlich die Memel-Frage, und als diese besonders brenzlich wurde, zwang Polen durch ein Ultimatum Litauen zur Aufnahme der diplomatischen Verbindungen und der wirtschaftlichen Beziehungen. Eine

engere Form konnten diese Beziehungen schon deshalb nicht annehmen, weil nach der Vereinigung der Memel-Frage die Beziehungen zum Reich auf eine gesunde Grundlage kamen, während hinter Polens Freundschaftsgewitter offene Hegemoniegeheule zum Durchbruch kamen. Die aktivistischen Kreise Litauens, die sich für die Freundschaft zum Reich bekennen, sind auch stark genug gewesen, die Rückkehr des früheren litauischen Diktators, Professor Woldeparas, der in Litauen als sehr deutschfreundlich gilt, durchzubrühen. Woldeparas, der während des Weltkrieges an der geheimen nationalen Arbeit teilnahm, wurde 1918 der erste Regierungschef des neuerstandenen litauischen Staates, mußte aber schon 1919 abtreten, eben weil Wilna damals zum ersten Male verloren ging. Er kam aber zurück, wurde in den Seimas gewählt, stürzte im Dezember 1926 den Staatspräsidenten Grinius und setzte Smetona auf diesen Posten. Selbst herrschte er als Diktator über Litauen bis zum Jahre 1929, wo er von Smetona und anderen „Freunden“ gestürzt und aus dem Lande gemietet wurde. Seine letzte Rückkehr dürfte gleichbedeutend mit den politischen Ereignissen in Litauen sein. Jedenfalls erwartet man dort durch ihn eine Stärkung der aktivistischen Bewegung und daß Woldeparas unter der Parole „Wilna für Litauen“ wieder an die Macht kommen wird, wenn ihm nicht die Regierung selbst zuvor kommen wird.

Britische Kreuzer bedrohen japanische Schiffe in japanischen Hoheitsgewässern

Tokio, 17. Sept. Die Agentur Domei meldet, daß am 14. September morgens der japanische Dampfer „Karatsu-Maru“, 5900 Tonnen Wasserverdrängung, auf dem Rückweg von den Philippinen nach Japan etwa 400 Kilometer südlich Kinshin, also in japanischen Gewässern, von einem britischen Kreuzer „besetzt und bedroht“ wurde. Der Name des Kreuzers ist unbekannt, aber jedenfalls gehört er zur britischen Flottenbasis Hongkong. Domei meldet, daß sich diese Belästigungen japanischer Schiffe wie im Falle „Satone Maru“ und „Tsuru Maru“ anscheinend häufen.

Jugoslawischer Sonderbeauftragter in Moskau

Budapest, 17. Sept. Wie hier verlautet, soll die jugoslawische Regierung einen Sonderbeauftragten nach Moskau entsandt haben. Bisher bestanden zwischen Belgrad und Moskau keine diplomatischen Beziehungen.

Moskau erkennt die Slowakei an

Presburg, 17. Sept. Wie der Sowjetbotschafter in Berlin dem slowakischen Gesandten in Berlin im Auftrage des Vorsitzenden der Volkskommissare der Sowjetunion und Kommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Molotow, mitteilt, erkennt die Union der Sozialistischen Republiken die slowakische Republik de jure und de facto an und beabsichtigt, mit ihr diplomatische Beziehungen anzuknüpfen.

Juden schlimmer als Polen, am schlimmsten aber die Frauen

Berlin, 17. Sept. Welches Ausmaß der Frankfurterkrieg der Dache- und Hedenkämpfe in Polen angenommen hat, beweist eine Züricher Meldung des „Deuvre“, wonach an den Straßenkämpfen in Warschau auch die Frauen und Kinder beteiligt sind.

Diese, so heißt es in dieser Meldung, „ziehen von den Dächern in Deckung der Kamme auf die deutschen Soldaten“. Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ bringt einen Bericht des „New York Times“-Korrespondenten, in dem es zur Frage des Frankfurterkrieges u. a. heißt, daß

Juden öfter als Polen die Anführer in diesem Frankfurterkrieg seien. Am schlimmsten aber seien die Frauen. Mit Säuglingen auf dem Arm hielten sie Messer oder Revolver verborgen und wenn in der Dunkelheit ein deutscher Soldat den Rücken lehre, würde er erschossen oder ihm die Kehle durchschnitten.

General Haller unter den ersten Emigranten
Der nach Rumänien geflüchtete, berüchtigte polnische General Haller wurde in Bukarest interniert.

Schriftleiter und verantwortlich für Vollst.: Dr. Carl Specker. Stellvertreter des Schriftleiters und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, Film, Kunst und Sport: Hubert Döring; verantwortlich für den Stadteil: Alois Wöhrle; für Kommunal-, Reichs-, Gerichts- und Verordnungsrichtern: Kurt Wöhrle; für Reichs-, Gerichts- und Verordnungsrichtern: Herbert Enecker; für Bild und Umbruch die Abteilungsleiter: für den Einzelteil: Franz Roth, alle i. Karlsruhe. Badische Presse: Dr. Curt Weiger. Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe 1, W. Baidt, 28, Berlagsleitung: August Pfeiff.

Die Sowjet-Armee marschiert ein

Von unserer Berliner Schriftleitung

Aus dem Verhalten Polens hat Rußland die eigentlich selbstverständliche Folgerung gezogen. Es ist an der gesamten sowjetrussisch-polnischen Grenze mit seinen Truppen im Vormarsch mit der völkerrechtlich sichhaltigen Betonung, daß alle seine Verträge, die es mit Polen geschlossen hat, ihre Gültigkeit verloren haben, nachdem der polnische Staat und seine Regierung tatsächlich zu existieren aufgehört haben. Die polnische Regierung ist bereits über die Grenze gegangen und auch das Militär hat die Herrschaft verloren. Die Generale beschränken sich darauf, ihre Truppen zu opfern und die Zivilbevölkerung zum Frontkierkrieg aufzufordern. Das ehemalige Polen ist ein chaotisches Gebilde geworden, der Staat ist von der Landkarte verschwunden. Daß die Russen dieser Entwicklung, die sich unmittelbar an ihren Grenzen vollzieht, nicht als unbeteiligte Zuschauer zusehen können, ist nur natürlich. Auch hier rächen sich die schweren Fehler der Polen der Vergangenheit. Sie bildeten kaum 60 Prozent der Bevölkerung, aber sie traten auf, als wenn sie die Herren wären. Ihre harte Hand lag am schwersten auf den Deutschen, sie lag aber fast ebenso schwer auf den Weißrussen und den Ukrainern; nur wußten sie hier dafür zu sorgen, daß von der Unterdrückung dieser Völkerschaften verhältnismäßig wenig an die Öffentlichkeit drang. Immerhin, wir haben doch auch fürchterliches genug von den Ukrainern erfahren, deren Kirchen von den Polen zerstört wurden und alles, was irgendwie ukrainisch fühlte, war vogelfrei.

Bis zum letzten Augenblick haben die Polen ihren Hochmut an den ihnen durch das Versailles Diktat ausgelieferten Völkern ausgelassen. Das hat zu unerträglichen Verhältnissen geführt, zumal nachdem gerade jetzt im Zusammenbruch die Ukrainer von den Polen als willkommenes Bild betrachtet wurden; niemand kann es also den Russen verdenken, daß sie da nicht länger als Zuschauer abseits stehen wollten, sondern von sich aus für Abwehr sorgten, zumal, da sie ohnehin ihre Westgrenze nie als endgültig betrachtet haben. Wir jedenfalls haben es den Russen nie zugemutet, diese Grenze anzuerkennen, die fremde Mächte in Versailles ohne Rücksicht auf die Bevölkerung gezogen hatten. Wir dürften auch darauf hinweisen, daß die Abmachungen in Dreßditz ein anderes Grenzverhältnis vorsahen. Nachdem nun das ganze polnische Problem auch in seiner politischen Gestalt aufgeworfen ist, greifen auch die Russen ein, um ihre Interessen bei der endgültigen Regelung wahrzunehmen. Die Verantwortung hierfür trifft allein die polnischen Machthaber, die ihr Volk politisch ins Verderben und militärisch in eine hoffnungslose Niederlage hineingeführt haben, die auch jetzt noch durch die Frankfurterkriege ihr Volk bis zum Weißbluten bringen möchten.

Sie teilen sich in dieser Verantwortung mit England, das den von ihm geschaffenen polnischen Staat in dieses gefährliche Abenteuer hineingetrieben und ihn damit bewußt aufs Spiel setzte. Für die Engländer war die Rechnung sehr einfach. Für sie waren die Polen selbst nur die, die englische Politik gegen Deutschland machen sollten. Daß dafür Hunderttausende von Polen gefallen sind, ist den Engländern an sich gleichgültig. Nur die Folgewirkungen werden sich auf London bemerkbar machen, denn diese ganzen Voraussetzungen, von denen England bei seinen Überlegungen ausgegangen ist, werden über den Haufen geworfen. Die Lage in Osteuropa hat sich so vollständig verschoben, daß England für sich nichts mehr zu hoffen hat. Die russische Feststellung, daß der polnische Staat aufgehört hat zu existieren — eine Meinung, die auch von dem mit Polen verbündeten Rumänien geteilt wird — ist eine geschichtliche Tatsache geworden, um die auch die schönsten Lügen des notorischen Außen-Ministeriums nicht mehr herumhelfen.

Polnische Kriegsgefangene nur für die Landwirtschaft

Eine Anzahl von Betrieben hat die Zuweisung polnischer Kriegsgefangener als Ersatz für fehlende Arbeitskräfte beantragt.

Es wird darauf hingewiesen, daß Kriegsgefangene zunächst lediglich in der Landwirtschaft zum Einsatz gelangen. Eine Zuweisung solcher Arbeitskräfte an industrielle oder Handwerksbetriebe erfolgt nicht. Derartige Anforderungen sind daher zur Zeit zwecklos.

Keine Wiederholungsübung für SA-Wehrabzeichen

Von zünftigere Stelle wird bekanntgegeben, daß die zweite Wiederholungsübung für das SA-Wehrabzeichen des Jahres 1939 ausfällt. Die in den Richtlinien für die Wiederholungsübungen 1939 festgelegten Termine für die Einübung der Teilnehmerkarten werden daher aufgehoben. Bereits ausgestellte Teilnehmerkarten der ersten Wiederholungsübung 1939 sind bei den Einheiten für spätere Verwendung sorgfältig aufzubewahren.

Keine Neuausgabe des Reichskursbuches und des Kraftpostkursbuches

Nach einer Bekanntgabe des Reichspostministeriums werden das Reichskursbuch und das Kraftpostkursbuch bis auf weiteres nicht neu herausgegeben.

Englische Seeräuber stehlen das Benzin der Neutralen

Stockholm, 17. Sept. „Dagens Nyheter“ berichtet, daß die von dem schwedischen Handelsminister Moller angekündigten drei Tankdampfer mit zusammen 50 000 Tonnen Benzin bis heute noch nicht in Schweden eingetroffen sind. Nach dem Bericht verschiedener Beobachtungen sind die Tankschiffe von den Engländern in der Nordsee angehalten und zur Rückkehr in englische Häfen gezwungen worden.

England beizt sich mit Lebensmittelfakten

Berlin, 17. Sept. Der Londoner Rundfunk teilt seinen Hörern mit, daß am kommenden Freitag die Aufstellung des nationalen Registers durchgeführt werde. Der Rundfunk kündigt bei dieser Gelegenheit an, daß das Register die Grundlage für die bevorstehende Einführung des Rationierungssystems für Lebensmittel bilden soll.

Flüchtlingsstrom ergießt sich nach Rumänien

Bukarest, 17. Sept. Auf dem Flughafen von Czernowitz sind am Sonntag bis 13 Uhr etwa 60 polnische Zivilflugzeuge gelandet. Um 17 Uhr trafen auch zahlreiche Militärflugzeuge ein. Augenblicklich liegen auf dem Flughafen von Czernowitz etwa 200 polnische Flugzeuge von denen etwa die Hälfte militärische Apparate sind. Von den polnischen Militärpiloten sind viele verletzt. Auf dem Czernowitzer Flughafen führt eine rumänische Militärkommission die Uebernahme und Entwaffnung der polnischen Flugzeuge durch.

Von den am Dnjestr gelegenen polnischen Grenzort Jaselskyt, der an den letzten Tagen der polnischen Regierung als Aufenthaltsort diente, ergießt sich seit Sonntag morgen ein ungeheurer Flüchtlingsstrom über die Grenze nach dem rumänischen Ort Crisicatu. Man will dort heute mehr als eintausend Kraftwagen gezählt haben. Es handelt sich fast ausschließlich um Privatwagen, mit denen die polnischen politischen Funktionäre herüberziehen. Unter den Flüchtlingen befinden sich zahlreiche Frauen und Kinder.

Der seit neun Tagen in der Bukowina als militärischer Befehlshaber weilende Unterstaatssekretär für Polizei, Generalmajor Marinescu, überwacht persönlich die Uebernahme und Registrierung der Flüchtlinge in Crisicatu. Gegen Abend trafen an der rumänischen Grenze einzelne polnische Militärabteilungen ein, die entwaffnet wurden. Ueber die Gesamtzahl der polnischen Flüchtlinge steht bis jetzt noch nichts fest.

Der bei Svatin eindringende Flüchtlingsstrom ist schwächer, dagegen wieder sehr stark jener, der bei Kutu über die Grenze kommt. Hier haben etwa 400 Kraftwagen die Grenze überschritten. Zum überwiegenden Teil waren sie mit Regierungsmitgliedern, deren Angehörigen und ihrem

Gepäck besetzt. Auf allen Straßen der Nord- und West-Bukowina bewegen sich lange Züge von Kraftwagen und Autobussen ins Innere des Landes. Um 16.30 Uhr haben die sowjetrussischen Truppen Jaselskyt besetzt. Vorher beschossen sie den Ort mit Artillerie. Der Bahnhof von Svatin wurde von russischen Fliegern in Trümmer gelegt. Auch die Stadt Kutu wurde bombardiert. Wie die Flüchtlinge erzählen, herrscht in Ostgalizien größte Panik und Kopflosigkeit. Drei Flüchtlingszüge, die in der Nähe von Kolomea zusammengestellt wurden, haben nicht mehr die Grenze erreicht und sind unterwegs stecken geblieben.

Schneller Einmarsch der Russen

Kolobezno, Baranowicz, Tarnopol, Kolomea besetzt

Moskau, 17. Sept. Die erste sowjetamtliche Verlautbarung über die Operationen der Roten Armee in Ostpolen wird soeben bekanntgegeben. Darin heißt es, daß am Morgen des 17. September die sowjetischen Truppen die sowjet-polnische Grenze in deren ganzen Verlauf von der Dina im Norden bis zum Dnjestr im Süden überschritten haben. Nach Ueberwältigung schwachen Widerstandes polnischer Vorposten wurden im Norden die Ortshäfen Ulebowe, Molobezno u. a. besetzt. In Richtung auf Baranowicz wurde der Njemen-Fluß überschritten und die Ortshäfen Mir und Snow sowie der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Baranowicz besetzt. In der Westukraine wurde der Vormarsch der Sowjetarmee in bemerkenswertem Tempo durchgeführt: die Städte Nowno, Dubno, Tarnopol und Kolomea sind bereits in russischer Hand. Durch den Vorstoß auf Kolomea ist die Grenze zwischen Polen und Rumänien von den Sowjettruppen bereits zum größten Teil abgeschnitten. Von sowjetrussischen Luftstreitkräften wurden sieben polnische Jagdflieger und drei polnische Bombenflugzeuge abgeschossen.



Freundschaft mit unseren Soldaten
Ein Schnappschuß aus einer eroberten polnischen Stadt
(Wesle-Goffmann, Landes-Militär-Offizier)

Japanische Militärabordnung in Berlin

Berlin, 17. Sept. Am Sonntagabend traf der japanische General Graf Terachi, von Italien kommend, mit drei hohen japanischen Stabsoffizieren in Berlin ein.

Er wurde am Anhalter Bahnhof von dem stellvert. Chef des Protokolls, Legationsrat v. Salem, sowie dem Referenten für Ostasien, Legationsrat Knoll empfangen. Von Seiten der Wehrmacht hatten sich der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seifert, und Major v. Lobell eingefunden.

Die Botschafter Englands und Frankreichs völlig überrascht

Moskau, 17. Sept. Die Stimmung in Moskau ist absolut zuversichtlich. Die Menschen gehen ihrer gewohnten Arbeit nach, so daß die Hauptstadt nicht die leisesten Anzeichen einer Verunsicherung bietet. Die diplomatischen Vertreter Englands und Frankreichs, für die die Aktion der Sowjetregierung völlig überraschend kam, haben sich bis jetzt noch nicht entschlossen, eine Demarche bei der Sowjetregierung vorzunehmen. Es heißt, daß sie noch auf Instruktionen aus London und Paris warten.

London in Verlegenheit

London, 17. Sept. Der diplomatische Mitarbeiter der Press Association schreibt heute nachmittag, das Foreign Office ignoriere den Bericht über die Ereignisse in Ostpolen, namentlich in Bezug auf den russischen Einmarsch, die größte Aufmerksamkeit. Man erwarte umfassendere, genauere Mitteilungen von den diplomatischen britischen Vertretungen in Moskau und in anderen Hauptstädten. Der Mitarbeiter der Press Association bemüht sich sodann in ausführlicher Form glauben zu machen, daß die englische und die französische Regierung über das sowjetrussische Vorgehen nicht sonderlich überrascht (?) gewesen seien.

Paris versucht zu beschwichtigen

Paris, 17. Sept. Die französische Nachrichtenagentur Havas versucht im Zusammenhang mit dem Einmarsch der russischen Truppen in Ostpolen klar zu machen, daß diese Nachricht in Paris keine besondere Ueberraschung auslöst habe (!) Havas hat aber schon wieder vergessen, daß der größte Teil der französischen Presse in den letzten Tagen die Mobilisierung zahlreicher russischer Reserven als gegen Deutschland gerichtet darzustellen versuchte. Wir verstehen es, daß die Agentur ihre Meldung mit den beschwichtigenden Worten schließt: Außerdem müsse berücksichtigt werden, daß das Ziel Moskaus trotz des militärischen Eingreifens beschränkt sei. Denn Sowjetrußland habe angekündigt, daß es in dem europäischen Konflikt neutral zu bleiben beabsichtige.

Aus aller Welt

Die rettende Alarmglocke

Budapest.

Es gibt „Spezialisten“ unter den Einbrechern, die die Zeit, in der die Großstadtbewohner in die Sommerfrische zu fahren pflegen, für die „Hauptarbeitsperiode“ halten. Ihre Arbeit wird ihnen leider allzuoft dadurch erleichtert, daß die Wohnungen sehr oft in einem Zustand verlassen werden, der die Abwesenheit der Wohnungsinhaber weit hin sichtbar zur Schau trägt. Eine solche Wohnung wurde dieser Tage in Budapest von einem Einbrecher heimlich betreten. Bestimmt nicht zu erkennen war aber, daß der Wohnungsinhaber eine Alarmvorrichtung hatte anbringen lassen, die den Hausverwalter im Notfall alarmierte. So wurde der Einbrecher durch den Alarm überrascht und auf frischer Tat erlappt, als er sich anschickte, sich erst einmal in aller Seelenruhe in den Räumen umzusehen, um die Wohnung dann gründlich auszusplündern.

Hundert Fischer kämpfen mit einem Hai

Belgrad.

Die Fischer von Kraljeviha, einem kleinen Städtchen südlich von Buzsac, waren zur Thunfischjagd ausgefahren. Als die Mannschaft eines Bootes ihr großes Netz auswarf, bemerkte sie zu ihrem Schrecken plötzlich einen ungewöhnlich starken Hai, wie er sonst nur im Atlantischen Ozean vorkommen pflegt. Geistesgegenwärtig zogen die Fischer das Netz, in das sich der Hai inzwischen verirrert hatte, zusammen, auch riefen sie die anderen unweit fischenden Kameraden zu Hilfe. Wenige Minuten später kämpften rund hundert Fischer mit dem Hai, der mit gewaltiger Kraft versuchte, die Freiheit wiederzugewinnen. Mehr als einmal gerieten dabei die Boote in ernste Gefahr, da sie nur mit großer Mühe vor dem Kentern bewahrt werden konnten. In weitem Umkreis wurde das Meer durch den Riesenfisch aufgewirbelt, der durch blitzschnelle Wendungen und harte Schläge mit seiner mächtigen Schwanzflosse seine ganze Umgebung in wilde Unruhe versetzte. Mehr als drei Stunden währte der Kampf. Immer wieder

scheiterten die Anstrengungen der Fischer, den Hai an Land zu ziehen. Da man den Kampf vom nahen Küstenstrand aus inzwischen bemerkt hatte, waren neue Hilfsmannschaften herbeigeleitet, die nun veruchteten, dem Hai mit Gewehrfeuern beizukommen. Lange blieb auch das Schießen vergeblich, da die Angeln durch die zähe Haut des Tieres offenbar nicht tief in den Fischfleisch eindringen konnten. Erst als es glücklichen Schicksal gelang, den Hai in die Augen zu treffen und so sein Gehirn zu zerstören, war der gefährliche Feind überwunden. Nach Augenzeugenberichten war es dazu auch höchste Zeit, denn der Hai hatte das Netz, in dem er kämpfte, bereits arg zerrissen. Nach getaner Arbeit beschloß die Fischerzunft von Kraljeviha, den erlegten Hai dem Belgrader Naturhistorischen Museum zu überlassen.

Operation an einem 110jährigen

New York.

Das „Journal of the American Association“, die Fachzeitschrift der amerikanischen Ärzte, berichtet in seiner letzten Ausgabe über eine Operation, die weit über die Kreise der Fachwelt hinaus Aufsehen erregt hat. Zum erstenmal in der Geschichte der Medizin wurde an einem mehr als 100 Jahre alten Patienten eine schwierige Operation vorgenommen, die erfolgreich verlief. Der „Held“ des ungewöhnlichen chirurgischen Eingriffs war ein 110 Jahre alter Bürger, der nachgewiesenermaßen im Jahre 1829 in der Sklaverei in Virginia geboren wurde. Sein Alter ist von den Gesundheitsbehörden der Stadt Chicago, wo der Eingriff — eine Drüsenoperation am Unterleib — vorgenommen wurde, geprüft worden. Der Chirurg Dr. J. Bayard Clark erzählt in seinem Bericht, der Patient habe bereits einen Tag nach der Operation eine ordentliche Mahlzeit verlangt und am dritten Tage wieder seine gewohnte Pfeife geraucht. Nach sechs Wochen konnte er völlig geheilt aus dem Krankenhaus entlassen werden, wobei er sich in erstaunlich guter Verfassung befand. Die Zeitung fügte dem Bericht an, daß eine dertartige erfolgreich verlaufene Operation an einem so hochbetagten Patienten bis heute einzigartig dastehet.

Mit Szepan in Budapest

Starke deutsche Fußballer gegen Ungarn

Die deutsche Fußballer zum 14. Länderkampf gegen Ungarn, der am Sonntag, 24. September, in Budapest stattfinden wird, wurde wie folgt aufgestellt:

- | | | | |
|--------------------|--------------------|------------------|--------|
| Jakob | | | |
| (Jahn Regensburg) | | | |
| Janes | Schmaus | | |
| (Fort. Düsseldorf) | (Wienna Wien) | | |
| Kupfer | Goldbrunner | Kizinger | |
| (Schweinfurt 05) | (Bayern München) | (Schweinfurt 05) | |
| Lehner | Szepan | Kalwiski | Schön |
| (Schw. Augsburg) | (beide Schalke 04) | (Dresd. SC) | (Wien) |
- Ersatz: Raftl (Rapid Wien), Moog (VfL 99 Köln), Männer (Hannover 96).

Länderspiele werden durchgeführt

Das Reichsstadamt Fußball tut alles, um von seiner Seite aus die abgebrochenen Länderspiele anzusetzen. So ist der zum 27. August geplante Kampf gegen Schweden nicht ganz abgeblasen, sondern man hofft, daß ein für beide Teile annehmbarer neuer Termin gefunden wird. Der Kampf mit Ungarn findet bestimmt am 24. September statt und am 15. Oktober soll auch in Belgrad das Treffen gegen Jugoslawien ausgetragen werden. Dagegen fällt das für den gleichen Tag vorgesehene Spiel gegen die Schweiz aus, da die Eidgenossen, bei denen jeglicher Spielverkehr ruht, das Stadamt

davon in Kenntnis setzten, daß es ihnen nicht möglich ist, sich zum Kampf zu stellen.

Kurze Sport-Nachrichten

Italienischer Automobiler in der Rennwagenklasse wurde der bekannte Dr. Farina. In der 1500-cm-Klasse kam Villoroff zu Meistertehren, während Calamai bester Sportwagenfahrer war.

Einen neuen Europa-Rekord im 200-Meter-Rückenschwimmen stellte der Schwede Björn Borg in Norrköping mit 2:26,9 Minuten auf. Die alte Bestleistung stand auf 2:29,9 Minuten und wurde von Heinz Schlauch (Deutschland) gehalten.

Bei den USA-Tennismeisterschaften in Forest-Hills spielten sich die Amerikaner Niggas, Mc Neill, J. Hunt, G. Hunt und van Horn sowie die Australier Quist und Hopmann unter die „Letzten Acht“ im Männer Einzel. Der Australier Bromwich dürfte sich zu ihnen gesellen. Einen bemerkenswerten Sieg erfocht Gilbert Hunt, der den USA-Davispokalspieler Frank Parker 6:1, 6:1 schlug.

Finnischer Fußballmeister wurde Turun Pallo Seura aus Turku, der zweitgrößten finnischen Stadt. Die Mannschaft hat zwar noch vier Spiele auszutragen, kann aber von ihren Verfolgern nicht mehr eingeholt werden.

Als deutsche Bestleistung anerkannt wurde vom Reichsstadamt Leichtathletik folgende Leistung: 200 Meter Hürden in 24,1 Sekunden, aufgestellt von Georg Glaw (44 Berlin) am 30. Juni 1939 in Stuttgart.

Kunst und Wissen

Wiener Burgtheater in der neuen Spielzeit. In der kommenden Spielzeit des Wiener Burgtheaters wird Lothar Mühlert voll und ganz seine Funktionen als Leiter dieser Bühne ausüben. Während er durch die Folgen seines schweren Autounfalls im vorigen Jahre in der letzten Spielzeit nur beschränkt tätig sein konnte, kam er der neuen Spielzeit schon ganz gewiss zu. Seine für die Reichstheaterfestspiele befohlene Inszenierung von „Maria Stuart“ mit Käthe Dorsch in der Hauptrolle wird auch in das nächste Repertoire übernommen. Käthe Dorsch, die dem Burgtheater als Gast einige Monate zur Verfügung stehen wird, erhält auch noch andere Aufträge zugewiesen, so vornehmlich die Titelrolle in „Madama von Spanien“ und in der von Gullaf Grundgens vorgenommenen Bearbeitung von „Dumas, Kameliendame“. Ein wichtiges Ereignis in der Geschichte des Burgtheaters dürfte die Uraufführung von Gerhard Hauptmanns „Uria von Altschtein“ werden. Aus Anlaß des 80. Geburtstages von Fritz Schumler wird „Münchener Wende“ in Szene gehen. Das jugendliche dramatische Schaffen werden Gerhard Wolfgang Müller mit „Der Sturz des Ministers“ und Hanns Schwarz mit „Eritz von Preußen“ vertreten. Als Regisseure sind in Aussicht genommen Schalkpeares „Was ihr wollt“, Coppe de Vegas „Der Ritter vom Mirafel“, Büchners „Dantons Tod“, Rainmonds „Alpenkönig und Menschenfeind“ und Restros „Kasse“. Einmal „Ist will er sich machen“, die ebenfalls auf der Reichstheaterfestspiele zu sehen war.

Eine Mädeloperette in neuer Gestalt. Der Berliner Admiralspalast wird im Oktober die neue Spielzeit mit der Mädeloperette „Der arme Jonathan“ eröffnen. Das Werk hat eine völlige Neubearbeitung erfahren. Heinz Gentsche, der Direktor des Admiralspalastes und des Berliner Metropoltheaters, schrieb einen neuen Text, Günther Schwenn hat neue Texte verfaßt und die Neubearbeitung der Musik befohlene der Komponist Josef Ringer, der einzelne Motetten vollkommen neu schuf. Von der alten Jonathan-Gestaltung ist nur das Gerippe geblieben. Die Hauptdarsteller der Aufführung im Admiralspalast sind Rudi Gobden, Eizi Waldmüller, Wile beim Bendor und Max Vortu sowie die Tänzerin Maria Szogorina. Die musikalische Leitung der Premiere hat Schmidt-Boelke.

Das „Märchenlied der Deutschen in Polen“. Nach Beendigung des Dramas Istenlied im Rundfunk hört man jetzt den „Märchenlied der Deutschen in Polen“ von Eugen Kaumann. Den Text für dieses Märchenlied schrieb unter dem Titel „Neuerbruch“ der seit einigen Jahren in Breslau lebende Dichter Heinrich Gutberlet bereits im Jahre 1913. Heinrich Gutberlet, der aus Hersfeld stammt, hat sich schon in jungen Jahren lebensschäftlich für die Grenz- und Auslandsdeutschen eingesetzt. 1897 erdienten seine „Märchenlied aus der Elbmündung — Böhmenland — Deutsches Land“, die in kurzer Zeit in ganz Böhmen volkstümlich geworden waren. Im Weltkrieg erdienten seine Gedichtbände „Ezome der Stille“ und „Das große Erleben“, während zu Veröffentlichungen der letzten Jahre die Gedichtbände „Mordbruch und Feuer“ und „Deutsches im Kampf“ gehören. Der „Neuerbruch“ ist außer von Eugen Kaumann, dem früheren Vorsitzenden des Deutschen Klubs in polnischen Schen, auch von Hugo Kohn und Armin Haag (Götting) betont worden.

Nachrichten aus dem Lande Aus Nordbaden

Todessturz von der Scheune

d. Stein am Kocher, 18. Sept. Beim Maschinendrehen stürzte der Landwirt Josef Hohenreuther am Freitag, den 15. Sept., von der Scheune auf den Zementboden und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Der Verletzte wurde alsbald ins Krankenhaus überführt und starb dort am anderen Tag. Der Verunglückte diente vor dem Krieg bei den Karlsruher Dragonern; er machte den Weltkrieg von Anfang bis zum Ende mit. — Beim Angewöhnen gingen dem Landwirt Wilhelm H. die Knie durch. Gespann und der angehängte Pflug rasteten über ihn hinweg. Der Landwirt, der vor Jahren durch einen Unfall ein Bein verlor, wurde ein Stück geschleift, erlitt aber wie durch ein Wunder keine weiteren Verletzungen.

Auch in Stein am Kocher ist eine große Anzahl Karlsruher Rückwanderer untergebracht. Sie wurden von der hiesigen Bevölkerung herzlich und liebevoll aufgenommen und fühlen sich wohl und aufgehoben im Kreise der Quartierfamilien.

*

e. Oberbach: Kleine Notizen. Einer städtischen Verfügung zufolge dürfen die jeweiligen Vorstellungen der Oberbacher städtischen Lichtspiele aus Gründen der Sicherheit von höchstens 100 Personen besucht werden. — Das städtische Schwimm- und Strandbad sowie der unweit davon gelegene städtische Tennisplatz ist ab heute Montag, 18. September wieder geschlossen. Im großen und ganzen hätte der Besuch des Strandbades ein besserer sein können, wenn das Wetter der ersten Sommerwochen ein günstigeres gewesen wäre.

fr. Hettlingen (Landkreis Buchen): Kurze Notizen. Landwirt Josef Eiermann, der über 20 Jahre als hiesiger Gemeindevorstand tätig war, feierte in bester Gesundheit seinen 88. Geburtstag. — Hier wurde eine Freiwillige Feuerwehr gegründet, zu der sich sofort 30 Männer gemeldet haben. Die kommissarische Führung übernahm Bauunternehmer Pa. Alfons Madert.

fr. Altheim (Landkreis Buchen): Hohes Alter. Landwirt Franz Michael Schmitt, der außer seinen vier noch lebenden Kindern 19 Enkel und 2 Urenkel zählt, beging seinen 85. Geburtstag. Schmitt ist noch so rüstig, daß er täglich seiner Berufsarbeit nachgehen kann.

Heidelberg: Von der Universität. In der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg wurde Dr. phil. habil. Hermann Gunder als Dozent für Klassische Philologie zugelassen.

l. Schweigen: Ehrung. Professor Jakob Hirsch, der bei der Firma August Neuhaus & Co. sein 30jähriges Arbeitsjubiläum begehen konnte, wurde aus diesem Anlaß von Bürgermeister Stober mit dem vom Führer gestifteten goldenen Ehrenzeichen geehrt.

l. Neulohheim: Ein Fahrradmarder. In den letzten Tagen wurden hier verschiedene Fahrräder gestohlen. Der oder die Täter gehen dabei unbekümmert vor und nehmen am hellen Tage einfach die abgestellten Räder weg.

fr. Eichtersheim (Landkreis Sinsheim): Goldene Hochzeit. Wagnermeister Michael Zimmermann konnte mit seiner Ehefrau Philippine, geb. Kapfenberger das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

l. Schwaigern: Gefährlicher Hufschlag. Beim Führen wurde ein auswärtiger junger Mann von dem ausfallenden Pferd so unglücklich getroffen, daß er schwere Verletzungen davontrug und sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. Leider besteht sogar Lebensgefahr.

l. Schluchtern: Kampf den Mäusen. Im Kampf gegen die Mäuseplage setzte unsere Gemeinde zuerst eine Fangprämie aus. Jetzt hat die Ortsgruppe der Partei sich an die Jugend gewandt und diese aufgefordert, sich unentgeltlich in den Dienst der guten Sache zu stellen und zur Vernichtung der schädlichen Mäuser beizutragen. Erfreulicherweise hat die Jugend der Aufforderung weitgehend entsprochen.

Südbaden und Hochrhein

Freiburgs Banen geht weiter

ehr. Freiburg, 18. Sept. (Eigener Bericht.) Auch in den letzten Wochen und Tagen hat das in diesem Sommer erneut recht lebhaft gewordene Bauen in Freiburg an der neuen Handelschule, am ersten Freiburger HJ-Heim, an einer neuen Siedlungsgruppe in St. Georgen (Siedlung der Bergleute) sowie an neuen Wohnbauten und Wohnblöcken keine Unterbrechung erfahren, wenn auch begreiflicherweise alles mit sehr viel weniger Kräften durchgeführt werden muß.

Verhängnisvoller Stich

Griesheim, 18. Sept. Der 18 Jahre alte Otto Diringer hatte sich beim Fleischhanshauen das Messer in den Oberarm gestochen, wobei die Schlagader verletzt wurde. In der Freiburger Klinik mußte das Bein abgenommen werden. Der junge Mann ist bald darauf seiner schweren Verletzung erlegen.

Todessturz aus dem Fenster

Badenweiler, 18. Sept. Die Witwe des Arztes Dr. Hettlinger, die im Alter von 80 Jahren stand, wurde unterhalb des Fensters ihres im 2. Stock liegenden Zimmers aufgefunden. Die Frau hatte einen Schädelbruch erlitten, dem sie erlag. Man nimmt an, daß die Greisin beim Öffnen der Fensterläden aus dem Fenster gestürzt ist.

Seit Jahrhunderten in Familienbesitz

Auggen (Amt Müllheim), 18. Sept. Das Gasthaus zum „Bären“ in Auggen ist eines der ältesten Gasthäuser, die an der Straße Frankfurt-Basel liegen und seit Jahrhunderten im Besitze der Familie Pfunder. Vor der Erbauung der von Hefel besungenen „Alten Post“ in Müllheim bestand

Bad Dürreheim kann zufrieden sein

Erreichtlicher Abschluß der Hauptkurzeit - Viele Gäste, schöne Feste

m. Bad Dürreheim, 18. Sept. Schon wieder klingt in Bad Dürreheim eine Kurzeit in den Spätsommer hinüber, und man legt sich, an der Schwelle des Herbstes, ein wenig Rechenschaft ab über die Erfolge und Fortschritte über Aufbau und Leistung. Vielversprechend nannte man heuer den Auftakt der Hauptkurzeit, und es war in der Tat keine Vermessenheit, derart große Hoffnungen zu hegen, nachdem die Jahre vorher vor allem im Gästezustrom Rekordziffern verzeichnen ließen, die man sich früher nicht einmal annähernd hätte vorstellen mögen.

Allein diese zahlenmäßig ausweisbaren Erfolge beweisen die zunehmende Beliebtheit Bad Dürreheims als Bad und namhaften Erholungskurort des Schwarzwaldes, wobei erneut unter Beweis gestellt wurde, daß auch die weitergehende Entwicklung des großdeutschen Fremdenverkehrs kein Hemmnis war, wie man dies anderwärts zum Teil stark in Rechnung stellen mußte. Bad Dürreheim ist auch im Kuriosommer 1939 weiter gestiegen in seinem Rang der führenden badischen Bäder, wobei die Besucher aus dem ganzen Reich am besten zum Ausdruck brachten, wie sehr man das gastlich-gemütliche, das gepflegte und saubere Bad Dürreheim draußen schätzt.

So darf man wieder einmal dem planmäßig fortgesetzten Ausbau der Kuranlagen, der Verschönerung des Ortsbildes und der klug angelegten gärtnerischen Vervollkommnung der landschaftlichen Erscheinungen ein gutes, lobliches Wort reden. Wer kommt heute nicht gern ins neuerbaute Kurhaus, zu Fest, Feier, Erholung? Wer würde nicht die wohlthuende Gepflegtheit des neuen Kurparks als stark wirksam empfinden, mit seinem wunderbaren Bewuchs, seinem üppigen Blumenflor und seiner offenen, weiten Dehnung? Wer geht nicht immer wieder die lieben, vertrauten Wege durch Wald und Moor, wer hätte sich nicht an all den schönen Plätzen am Salinensee oder droben am Strand des Kapfswaldes, in der köstlichen Verborgtheit des herrlich gelegenen Waldkassens verloren? Kurzum: man wird Bad Dürreheim heute wohl nicht mehr nachzulegen brauchen, es sei irgendwie arm an landschaftlichen Reizen, bloß weil man hier Herbst, Intimes, Verborgenes zu sich sprechen lassen muß und nicht allzu sinnfällige Merkmale anders charakterisierter Landschaften, wie etwa des Schwarzwaldes.

Auch während dieses Sommers ist in den Kuranlagen viel gearbeitet worden, manches neuerschaffen, so etwa die großzügige Blumenanlage im Mendell des Kurparks, wo jetzt auch das Wasserbecken und die Anlage der Leuchtfontäne fertiggestellt wurden. So wurde auch in den übrigen Anlagen gewerkt und verbessert, indes die Wege und Straßen dauernd in gutem Zustand erhalten bleiben. Jüngst hat man auch die neue Regelleitung im Kurhaus ihrer Bestimmung übergeben können. Dies ist auch ein

kleines Schmuckstück, freundlich gehalten in Ausstattung, Beleuchtung und Einrichtung, sogar durch Kunstmalerei Karl Metz (Donauerschlingen) feinsinnig und ihrem Zweck entsprechend ausgemalt. Man trifft an dieser verborgenen Stätte heiteren Ausspannens immer lustige Leute, die sich über diese, nach eigenen Anweisungen des badischen Ministerpräsidenten geschaffene Neuanlage lobend und anerkennend äußern.

Auch bei den Veranstaltungen ist man in diesem Sommer wieder manchen neuen Weg gegangen, wobei abgesehen von den vielseitigen Veranstaltungen frühlicher Art, auch die ernste künstlerische Note bevorzugt wurde.

Gerade in der Hauptkurzeit wechselte man geschickt mit all diesen schönen Anlässen ab, einmal Konzert, einmal Kino, dann Theater oder ein Bunter Abend, Tanz im Freien, und wie viele schönen Stunden alle heißen. So bot Bad Dürreheim seinen Gästen wieder einen frohen, erquicklichen Sommer, dessen Ereignisse sich wirklich ergänzend und helfend in den sonstigen Rhythmus des Kurlebens einfügten. Denn es sind, wie man immer wieder betont, nicht allein die drei großen Heilfaktoren Sole, Höhen Sonne, Höhenluft, die heilen und helfen, sondern neben der Gastlichkeit auch diese lustigen Geister von Humor und Lebensfreude, dieser heilsame Kurfröhne Bad Dürreheims.

Hervorragend waren heuer dann auch die großen sportlichen Anlässe ausgestaltet, die man im Laufe des August miterlebte: das große SA-Reit- und Springturnier, bei dem die Wehrmacht und die Schwarzwälder SA-Reiter miteinander wetteiferten, das alljährlich durchgeführte Wassersportfest am Salinensee mit anschließendem Sommernachtsfest und dann das Tennisturnier, das heuer wieder besonders großartig ausgestaltet worden war.

So erlebte man einen Kuriosommer, der sowohl in den Erfolgen des Kurbetriebes wieder die früheren Jahre überbot, als er auch die schönen Fortschritte weiter verbesserte, die man, alles in allem, in einem vernünftigen Dienst am Kurgast in jeder Weise anstrebt. Bad Dürreheim darf mit diesen Erfolgen zufrieden sein, indem es sich loblich bemüht, das Gebot der Gastlichkeit durch all die kleinen und großen Aufmerksamkeiten praktisch zu verwirklichen. Dies haben die Gäste dankbar empfunden.

Gesunde Zähne - gesunder Körper!
Chlorodont
wirkt abends am besten

das Gasthaus zum „Bären“ hier. Ein Bärenwirt Pfunder hatte bereits im 17. Jahrhundert das Privileg, daß von Schiltenen bis Hügelsheim außer seinem feinen Gasthaus an die Landstraße erstellt werden dürfe. Da kam 1890 das „Kreuz“ in Müllheim und der erste Kreuzwirt Johannes Fried mußte dann dem damaligen Bärenwirt Pfunder 100 Gulden Abstand bezahlen, um seine Gaststätte betreiben zu dürfen.

Merkelei aus Griesheim

al. Griesheim (Amt Waldshut), 18. Sept. Auf Montagabend waren sämtliche Politische Leiter wie die Walter und Barte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände der Partei vom Ortsgruppenleiter zu einem Generallappell in den Rathsaal bestellt. — Der Dohndet hat bei sehr guten Erträgen auch sowohl hinsichtlich der Qualität seinen Abschluß gefunden. Mit dem Umbruch der Stoppelfelder wurde bereits begonnen. Teilweise wurde schon die Roggenfaat eingebracht. — Der Unterricht an der Volksschule wurde ebenfalls wieder aufgenommen. Die ländliche Berufsschule hat noch eine Woche Ferienverlängerung. Eine hiesige Lehrkraft wurde mit der Verlegung einer Nachbarschule betraut. — Die Instandsetzungsarbeiten unseres Mäntlers gehen ihrem Ende entgegen. Gegenwärtig wird der 56 Meter hohe Turm genauestens unterjocht. Großen Interesse begegnen diese Arbeiten unter der Bevölkerung; allgemein werden die mutigen Dachdecker bewundert, die in dieser schwindelnden Höhe ihre Arbeiten vollbringen. — Mit dem Bau eines Luftschulungshauses wird nun begonnen, nachdem ein geeigneter Platz hierfür gewonnen wurde. Holz und Steine stellte die hiesige Firma Joh. Bucher unentgeltlich zur Verfügung. Die Baukosten trägt die Gemeinde wie der RW. — Die Gemeindeführung ließ am RW-Platz eine Großlautsprecheranlage aufstellen. Die Einwohner haben dadurch Gelegenheit, die Nachrichten des drahtlosen Dienstes zu den bekannten Sendezeiten anzuhören.

*

4. Heuweiler: Trinkwasserversorgung. Was man schon lange erstrebte, war die Trinkwasserversorgung des dicht besiedelten Ortsteiles aus einer Höfrenleitung. Zur Freude aller ist das Projekt in diesem Sommer zur Wirklichkeit geworden.

Unveränderte Geltungsdauer der Jahrausweise

Karlsruhe, 18. Sept. Die Tarifbestimmungen über die Geltungsdauer der Jahrausweise, insbesondere der Urlaubskarten und Reisebürosfahrtscheine, bleiben während der jetzigen außerordentlichen Verhältnisse unverändert bestehen. Anträge auf Ausdehnung der Geltungsdauer kann nicht entpfogen werden. Die Reichsbahn wird aber Erstattungsanträge auf Jahrausweise, die wegen betrieblichen Einschränkungen nicht ausgenutzt werden können, entgegenkommend behandeln.

keit geworden. An die neue Duell-Wasserleitung sind auch die an der Straße Denzlingen-Blotteral gelegenen Wohngebäude angeschlossen. In den größeren Bauerngehöften (Heuweiler hat 9 Gehöfte) im Hinterdorf wurden schon vor Jahren auf Kosten der Besitzer eigene Wasserleitungen errichtet.

Willingen (Amt Müllheim): In neuem Gewand. Vor einem Jahre wurde das Innere unseres Rathauses einer gründlichen Renovierung unterzogen. Nun wurde auch der Fassade ein neuer Anstrich gegeben.

Schwarzwald, Saar und Seekreis

Zwischen Saar und Schwarzwald

8. Willingen, 18. Sept. Die Erntearbeiten schreiten weiter rüstig voran, und die voll beladenen Garbenwagen fahren nun in der Saar und im Schwarzwald in die Scheunen. Dank einer gut organisierten Erntehilfe konnten unsere Bauern und Landwirte die schönen Spätsommertage außer ausnützen und die Ernte rasch durchzuführen. Auch der herrlichen Kartoffelernte sieht man mit großen Hoffnungen entgegen. — Die Ortsgruppen der NSDAP. richten jetzt allenthalben Propagandazentralen ein, die in geeigneter Weise jedermann die Gelegenheit bieten, sich über das Zeitgeschehen an Hand von Karten über den Vormarsch in Polen, den neuesten Heeresberichten und Presseberichten genau zu unterrichten. — Im Zusammenhang mit dem 25. Jahrestag des Weltkriegsbeginns und der Schlacht von Tannenberg wurden aus den Kreisen Willingen und Donauerschlingen einige damals besonders ausgezeichnete Frontkameraden aus dem Mannschafstand zu Leutnanten der Landwehr a. D. befördert. Dies sind: Wilhelm Luz (Niederschlag), Johann Feiertag (Bräunwald), Franz Kienzle (Wöhrenbach) und Emil Meiser (Bräunlingen). — Wie bekannt wird, werden die Kinder der bei uns untergebrachten Rückwanderer bei Schulbeginn in unseren Schulen am regelmäßigen Unterricht teilnehmen. Sie müssen jetzt angemeldet werden. — Für die volle Ausnutzung der diesjährigen reichen Beerenernte in unserer Gegend ist überall Vororge getroffen worden. So sorgt vor allem das Frauenwerk für das Eindringen des ernährungswichtigen Beerensobstes unserer Wälder.

*

Willingen: Brand. In einer hiesigen Werkstätte entstand durch eine offen brennende Gasflamme ein Brand, der durch in der Nähe liegende Gegenstände sich rasch verbreitete. Die Flammen konnten zwar durch Löschgeräte erstickt werden, doch war bereits ein Gebäudeschaden von 500 Mark und ein Sachschaden von 200 Mark entstanden.

Müster (b. Ueberlingen): Diebstahl am Werk. In letzter Zeit häufen sich hier die Klagen über Diebstähle. Grobenteils sind von den gemeinen Diebereien Frauen betroffen, deren Männer zum Heeresdienst eingezogen wurden.

Was uns auffällt ...

Hausfrauen kaufen vormittags!

Berufstätige können sich die Zeit für ihre Einkäufe nicht wählen. Sie sind größtenteils auf die wenigen Abendstunden nach Dienstschluss angewiesen. In Zeiten, wo zwischen Angebot und Nachfrage nur selten Spannungen entstehen, hat das für die Versorgung der Berufstätigen nicht viel zu bedeuten.

Heute jedoch, wo viele Stellen an der zweckmäßigsten und gerechtesten Verteilung notwendiger Güter arbeiten und ein tadelloser Ausgleich nur unter gleichmäßiger Beteiligung aller zu erreichen ist, liegen die Dinge anders. Alle die, die erst in den späten Nachmittagsstunden ihre Einkäufe besorgen können, sollen nach mühevoller Tagesarbeit möglichst schnell bedient werden können, sollen bei ihrem Lebensmittelhändler, bei ihrem Bäcker oder Metzger auch noch in ausreichenden Mengen vorfinden, was ihnen zusteht. Das ist aber kaum möglich, wenn auch die Hausfrauen gerade diese Zeit für ihre Besorgungen wählen.

Jeder weiß, daß der Einzelhändler oder die Frau, die ihn zu vertreten hat, eine beträchtliche zusätzliche Arbeit durch das Sammeln und Eintragen der Bezugsabschnitte hat, und daß daher die Bedienung der Kundenschaft nicht so geschwind vorantreibt, wie man es sonst gewohnt ist. Es kommt hinzu, daß der Kaufmann, der den Andrang am Spätnachmittag zu bewältigen hat, nicht so sicher disponieren kann, wie es bei einer mehr gleichmäßigen Verteilung auf den ganzen Tag möglich wäre.

Wenn daher gerade in diesen Tagen von der Hausfrau erwartet wird, daß sie ihre Besorgungen in den Vormittagsstunden erledigt, so ist das eine berechtigte Forderung. Wird auch sie mit der Disziplin erfüllt, mit der die deutsche Frau in Vorzeiten den an sie gestellten Ansprüchen immer gerecht geworden ist, so wird der Kaufmann auch noch für die späten Käufer einen ausreichenden Vorrat haben und sie außerdem ohne allzulange Wartezeit bedienen können.

Bewohner der Westzone melden!

Zentralauskunftsstelle für Aufenthaltsveränderungen in Berlin

Für Personen, die ihren Aufenthalt aus der westlichen Grenzzone infolge der gegenwärtigen Lage verlegt haben, ist, wie bereits gemeldet, beim Polizeipräsidenten in Berlin G 2, Alexanderstraße 10, Einwohnermeldeamt, eine Zentralauskunftsstelle eingerichtet worden. Sie erteilt über den jetzigen Aufenthaltsort und die neue Anschrift der in Frage kommenden Personen auf mündliche oder schriftliche Anfrage kostenlos Auskunft. Zu einer länderlosen Auskunftserteilung ist diese Stelle natürlich nur dann imstande, wenn jede der abgewanderten Personen ihr auch wirklich gemeldet wird.

Anher der Meldung durch die zuständigen Polizeibehörden kann sich aber auch jeder Einzelne selbst bei der Zentralauskunftsstelle durch Brief oder Postkarte anmelden. Hierbei muß er Familienname, Aufnahme, Berufs-, Geburtsort, -tag, -monat, -jahr und seinen früheren Wohnort, vor allen Dingen aber seinen neuen Wohnort und seine neue Wohnung angeben.

Bestellung des Arztes zu Hausbesuchen beschränken

Eine große Anzahl der Ärzte steht im Wehrdienst. Die in der Heimat eingesetzten Ärzte müssen für die eingezogenen Berufskameraden einspringen. Das bedeutet nicht nur eine enorm gesteigerte Mehrleistung des einzelnen Arztes, sondern auch einen vergrößerten Bedarf an Treibstoff für die Ausführung der ärztlichen Hausbesuche. Jeder Besuch durch den Arzt kostet Zeit und Benzin! Es ergibt daher der Ruf an jeden Volksgenossen, Bestellungen des Arztes zu Hausbesuchen auf das Notwendigste zu beschränken.

„Schweigen aus geistiger Disziplin“

Manchem Zeitungsleser zur Heberlegung empfohlen

Wenn in den letzten Monaten und Wochen der Spannung, die gleich der Schwüle vor einem Gewitter über allen Lebensgebieten unseres Volkskörpers lag, sich der eine oder andere Volksgenosse die Fragen vorlegte: „Warum berichtet eigentlich nicht die Presse über dieses oder jenes Ereignis ausführlicher, warum entschleierte sie nicht alle Hintergründe dessen, was wir als tägliches Spiel der politischen Kräfte und ihres Einflusses vor Augen sehen“ — so mag er vielleicht enttäuscht gewesen sein, daß er „nichts davon erfährt“. Die überwiegende Mehrzahl unserer Zeitungsleser ist wohl durch die Aufklärungsarbeit der Presse selbst sowie der Partei und ihrer Gliederungen, soweit geschult, daß sie es sich selbst sagen konnten, warum auch in der Veröffentlichung der Presse manche mal auch im Konjunkt der Meinungsäußerungen ein Pauseszeichen beachtet werden muß, oder eine Fermate einen Ton länger nachklingen läßt, denn: Der Ton macht bekanntlich die Musik!

Der Stabsleiter des Reichsleiters für die Presse hat zur Aufgabenstellung der deutschen Zeitungen kürzlich in einem Vortrag auf ein „Schweigen aus geistiger Disziplin“ hingewiesen. Es mag darum gerade für manchen Volksgenossen, der dieses Schweigen nicht verstehen konnte, heute interessant sein, was der Stabsleiter über diese Art der Presse-Selbstzucht ausführte:

Man will uns seitens jener Kritiker manchmal glauben machen, das Vertrauen zur Presse könnte dadurch leiden, daß sie auch zu schweigen verheißt. Einzelne meinen auch, daß die Presse etwas gegen ihr eigenes Gewissen verschweigt, oder daß sie jedenfalls das Wissensbedürfnis ihrer Leser nicht voll befriedigt.

Wenn wir uns auf ihren Ursprung, nämlich die unmittelbare Verständigung einer Mehrzahl von Menschen untereinander durch Sprache oder Brief besinnen, dann wird es uns ohne weiteres klar, daß die Presse in Erfüllung ihrer Aufgabe auch schweigen können muß, ohne damit im geringsten ihre Vertrauensgrundlage zu verlieren.

Die Neuregelung der Arbeitslosenhilfe

Erster Durchführungserlaß

Zur Durchführung der Verordnung über Arbeitslosenhilfe gibt der Reichsarbeitsminister jetzt den ersten Durchführungserlaß bekannt. Darin wird u. a. ausgeführt, daß die Erfüllung einer Anwartschaft nicht mehr Voraussetzung der Arbeitslosenhilfe ist; es genügt vielmehr, daß der Arbeitslose dem Arbeitslosensein zur Verfügung steht und unfreiwillig arbeitslos ist. Dem Arbeitslosensein steht nicht zur Verfügung, wer nicht imstande ist, durch eine Tätigkeit wenigstens ein Drittel dessen zu erwerben, was geistig und körperlich gesunde Personen derselben Art und ähnlicher Ausbildung durch Arbeit zu verdienen pflegen. Dem Arbeitslosensein steht ferner nicht zur Verfügung, wer durch Bindungen persönlicher oder vertraglicher Art gehindert ist, andere als nur geringfügige Beschäftigungen zu übernehmen. Werden Empfänger von Arbeitslosenhilfe durch Krankheit arbeitsunfähig, so steht für die ersten drei Tage der Krankheit ihre Arbeitsunfähigkeit dem Fortbezug der Arbeitslosenhilfe entgegen. Für die weitere Versorgung im Falle der Krankheit gelten die Vorschriften der Krankenversicherung Arbeitsloser. Wer Krankengeld, Wohngeld oder eine Ersatzeinkunft empfängt, die an die Stelle dieser Bezüge tritt, erhält daneben keine Arbeitslosenhilfe.

Die Arbeitslosenhilfe wird grundsätzlich ohne Beschränkung der Bezugsdauer gewährt.

Ein Unterschied, ob der Arbeitslose die deutsche oder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt oder ob er staatenlos ist, wird dabei bis auf weiteres nicht mehr gemacht. Soziale Steuern für den Arbeitslosen sind nicht zur Verfügung und gehören deshalb nicht in den Kreis der Unterhaltungsempfänger des Arbeitsamts. Für den Regelfall fällt die Wartezeit ganz fort; Ausnahmen kann das Arbeitsamt bestimmen. Familienzuschläge können nun auch für die Angehörigen des Arbeitslosen gezahlt werden, denen er auf Grund einer ständigen Unterhaltspflicht Unterhalt zu gewähren hat, wenn er zu ihrem Unterhalt tatsächlich nicht nur vorübergehend und nicht nur geringfügig beiträgt.

Wie in dem Durchführungserlaß weiter ausgeführt wird, soll die Verordnung über Arbeitslosenhilfe sichern, daß auch die Höhe der Arbeitslosenhilfe sofort etwaigen Änderungen des Lohnes folgen.

Bei der Ermittlung der Lohnklasse, die im Einzelfall für die Bemessung der Arbeitslosenhilfe maßgebend ist, haben die Arbeitsämter auch zu berücksichtigen, daß die Reichsrentenänderer der Arbeit nach der Kriegswirtschaftsver-

ordnung vom 4. September 1939 die Lohnsätze den Verhältnissen anzupassen haben. Wird der Lohn geändert, so müssen die Arbeitsämter demnach unverzüglich die Höhe der Arbeitslosenhilfe nachprüfen und dabei für die Einstufung in die Lohnklasse das Arbeitsentgelt zugrunde legen, das nunmehr in Betracht kommen würde. Es bestehen nur noch fünf Lohnklassen.

Die Unterhaltungsätze sind vielfach erhöht.

Erhält ein Angehöriger des Arbeitslosen Familienunterstützung nach dem Familienunterstützungsgesetz vom 30. März 1936 und seinen Durchführungsverordnungen, so ist davon auszugehen, daß die Personen, für die die Familienunterstützung gewährt wird, diese für ihren Lebensunterhalt brauchen, so daß aus der Familienunterstützung nichts auf die Arbeitslosenhilfe übertragen werden kann.

Bei der Herabsetzung der Unterhaltungsätze Arbeitsunwilliger soll grundsätzlich vermieden werden, daß ein-satzfähige Arbeitslose für sich oder ihre Angehörigen öffentliche Fürsorge in Anspruch nehmen müssen. Die Herabsetzung auf das zum Lebensunterhalt Unerlässliche ist regelmäßig nur befristet vorzunehmen. Läßt der Arbeitslose durch sein Verhalten erkennen, daß er sich ernsthaft um alsbaldige Aufnahme einer ihm zumutbaren Arbeit bemüht, so hat das Arbeitsamt die Herabsetzung der Arbeitslosenhilfe aufzuheben.

Umschulung und Fortbildung

Die Entscheidung, inwieweit sich der Arbeitslose einer beruflichen Umschulung oder Fortbildung zu unterziehen oder gemeinnützige zusätzliche Arbeiten (Pflichtarbeiten) zu verrichten hat, liegt im pflichtgemäßen Ermessen des Arbeitsamts. Durch die Sonderbeihilfe ist den Arbeitsämtern die Möglichkeit geboten, auch über die Regelsätze der Arbeitslosenhilfe hinaus Beihilfen zu gewähren, wenn diese zur Behebung eines besonderen Notstandes erforderlich sind. Durch solche Beihilfen sollen die bisherigen Zusatzeinkünfte der öffentlichen Fürsorge möglichst abgelöst werden. Insbesondere trifft dies für Mietszuschüsse zu. Sonderbeihilfen können u. a. auch gewährt werden bei Krankheitsfällen in der Familie, zur beruflichen Ausbildung von Angehörigen des Arbeitslosen, zur Aufrechterhaltung von Lebensversicherungen in dem unbedingt erforderlichen Umfang oder zur Abtragung von Verbindlichkeiten, die der Arbeitslose vor seiner Arbeitslosigkeit eingegangen hat, wenn der Arbeitslose diese Verbindlichkeiten unbedingt erfüllen muß und die Verbindlichkeiten seiner bisherigen wirtschaftlichen Lage angemessen waren.

Zur Einlegung des Einspruchs sind der Arbeitslose und seine zuschlagsberechtigten Angehörigen berechtigt.

Die ärztliche Versorgung der Zivilbevölkerung

Freistellung der notwendigen Fahrzeuge

Die Pressestelle des Reichsgesundheitsführers teilt mit: Die Verfügung über Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen nach dem 20. September 1939 sieht vor, daß ein öffentliches Interesse für die Weiterbenutzung des Fahrzeuges anerkannt werden muß.

Nach Abschnitt III B der Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung sind die Wagen, die für die ärztliche Versorgung der Zivilbevölkerung von den praktizierenden Ärzten benötigt werden, freizustellen, weil hier das öffentliche Interesse gegeben ist.

Die praktizierenden Ärzte, die ein Kraftfahrzeug bisher schon geführt haben und weiter benötigen, müssen deshalb bei der unteren Verwaltungsbehörde — Bürgermeister oder Landrat — bis zum 20. September den Winkel auf dem Nummernschild anbringen lassen, der das Fahrzeug als für die Weiterbenutzung genehmigt kennzeichnet.

Anregung für einen Wochenküchenzettel

Für die Zeit vom 18. bis 24. September

Montag: mittags: Braune Krautsuppe, gef. Gurken mit Kartoffelbrei und Röhre überstreut, Kompott; abends: Gebäckener Kartoffelbrei überbraten, frische Wurst, Salat.

Dienstag: mittags: Buttermehlsuppe, Krautwidel mit Hackfleischfülle, Salzkartoffeln; abends: Pellkartoffel, Büchlingssalat.

Mittwoch: mittags: Kartoffelsuppe, Apfelschale; abends: Apfelschale, Brot, Käseaustrich, Rettich.

Donnerstag: mittags: Rote Suppe, Lauchgemüse im weißen Beiguß, Salzkartoffeln; abends: Holundergrütze mit Sago.

Freitag: mittags: Ger. Beisuppe, Kartoffelsalat mit Gurken gem., Fischkoteletts; abends: Grüne Kartoffeln, Hühnersalat.

Samstag: mittags: Saures Kartoffelgemüse mit Gurken und Wurzelscheiben; abends: Quarkschwarzen und Salat.

Sonntag: mittags: Grünkernsuppe, Gulasch mit Tomaten, Kartoffeln, Salat; abends: Deutscher Tee, belegte Brote (Gurken, Tomaten, Rettich).

Wer nicht abdunkelt, verübt sich an der Gemeinschaft

Wegen Nichtabdunkelung bestraft

Den traurigen Ruhm, wegen Zuwiderhandlung gegen die Anordnungen der Luftschutzbehörden und wegen Widersetlichkeit gegen einen Polizeibeamten gerichtlich bestraft werden zu müssen, erwarb sich ein 73jähriger Einwohner von Stuttgart, der von einer Polizeistreife dabei getroffen wurde, wie er in seinem Schlafzimmer Licht brannte, ohne das Fenster oder die Lampe irgendwie abgedunkelt zu haben. Von einem Polizeibeamten in seiner Wohnung zur Rede gestellt und nach seinen Personalien befragt, verweigerte er deren Angabe und ging sogar gegen den Beamten tödlich vor.

Auf dem Weg zur Polizeiwache widerholte er seinen Widerstand. Der Schnellrichter verurteilte den noch nicht vorbestraften Angeklagten wegen seiner die Allgemeinheit gefährdenden Zuwiderhandlungen gegen § 2 des Luftschutzes zu 3 Tagen Haft und wegen seines Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 14 Tagen Gefängnis. Nur sein Alter und seine bisherige Unbescholtenheit schützten ihn vor einer noch schärferen Strafe.

Tages-Anzeiger

Montag, den 18. September 1939

Film:

- Albania: „Über die Grenze entkommen“
- Capitol: „Wer löst Mabels?“
- Clara: „In letzter Minute“
- Rammer: „Menschen vom Westland“
- Hell: „Die fremde Frau“
- West: „Abdulla der Barin“
- Rheingold: „13 Mann und 1 Kanone“
- Schauburg: „Sticht ins Dunkel“
- Ufa: „Wer löst Mabels?“

gesanzeiger Durlach:

- Markgraf: „Hochzeit mit Hinderrissen“
- Stala: „Der Dieb kommt nicht“; 14-16 Uhr: „Hochzeit mit Hinderrissen“

Der große Traum

* Roman von Christel Broehl-Delhaes *

85. Fortsetzung

„Ich war zu alt für dich“, sagte sie hart, „das war der einzige Fehler.“

„Ja, ja, warum bist du so viel vor mir geboren? Warum mußt du soviel klüger und reifer sein als ich? Würst du so bumm gewesen wie ich, hätten wir vielleicht eine adäquate Tochter begangen und wären heute unproblematisch glücklich.“

„Du siehst“, sie brachte ein Lächeln auf, „ich bin zu alt für dich. Das es damit bewenden. Wir werden stets Freunde sein, Erich!“

„Stets!“ gelobte er und hielt ihre Hand, bis sie sich ihm entzog.

*

Die Herausgabe des Buches „Aus dem Reich der Heiligen Heimat“ von Johanne Gahl, farbige Reproduktionen von Gemälden Erich Kypers, wurde ein ganz großer Erfolg. Wieder einmal stand Johanne im Mittelpunkt des Interesses, und neben ihr behauptete sich Erich Kuper.

Die kleine Menschl in legte Wert darauf, an seinem Arm als seine Braut überall bemerkt zu werden. Sie stand nur klein und unbedeutend neben ihm. Einmal stand Johanne. Sie vermied es zwar, sich mehr von Erich fernzuhalten, als es zulässig war, wenn man den Leuten nicht Anlaß zu Gerüchten geben wollte, aber sie floh dennoch, so oft es ging, seine Nähe. Es tat ihr physisch weh, das junge, blonde Mädchen mit dem impertinenten Gesicht an seinem Arm zu sehen und als Herrin über seine Seele zu wissen. Aber mußte er nicht selbst am besten wissen, was er begehrte und brauchte zu seinem Leben?

In diesen Tagen wurde ein „Künstlerzirkel“ gegründet. Die Künstler der Stadt wollten ihre gemeinsamen Interessen so kräftigen und festigen. Sie baten Kuper um Mitgliedschaft; Johanne sollte als „Größe und Erfolgreichste unter ihnen“ das Präsidium übernehmen.

Johanne nahm an.

Gitta Menschl in spottete: „Das gefällt der Gahl: überall Erich am Brett. Warum bist du zum Beispiel nicht Präsidium?“

„Weil sie war und ich meine Gemälde und das Buch nur ihr verdanke“, antwortete Kuper heftig.

„Sie wird eitel sein — Alle die Erfolge —“

„Johanne Gahl ist nie eitel“, widersprach Erich.

Gitta lachte geächtet. „Sieh an: der ewige Ritter der schönen Damen! Warum hast du sie eigentlich nicht geheiratet?“

Aber sie erwartete keine Antwort: vielleicht fürchtete sie gar ein solches. Sie warf die Arme um Erich, sie preßte ihn an sich, zwang seine Haupt auf ihre Schulter und küßte ihm lächelnd die Wangen. Die Kunst ihrer spielerischen Bestärkung war so groß, daß er sich darin verlor.

Braubach gab Johanne zu Ehren ein Fest. Die Ursache dieses Festes begründete er mit dem Erscheinen des Buches. Trotzdem sagte seine Frau:

„Kündest du nicht, daß es reichlich Aufsehen erregend für die Stadt ist, wenn du einer — Frau zu Ehren ein Fest gibst?“

„Nicht der Frau, Helga, der Künstlerin!“ erklärte er.

„Das bleibt sich gleich“, widersprach seine Frau und wandte ihr kaltes, unbewegtes Gesicht ab.

„Wir wollen darüber nicht streiten, Helga“, sagte Braubach beherzigt, „du wirst nie lernen, mich darin zu verstehen.“

Sie warf den Kopf herum und ihre Augen schillerten ihn an: „Seitdem du meiner überdrüssig geworden bist, gelüftet es dich nach neuem Frauenmaterial.“

Es schien, als wollte er eine überaus heftige Entgegnung geben. Dann aber bezwang er sich und sagte nur: „Wenn du logisch ein Vorurteil hast, kommt es ja nie zu einem Verständnis. Wenn du Johanne Gahl kennenlernst, denkst du ganz anders.“

Als sei sie plötzlich zu einem Entschluß gekommen, so fuhr sie ihn an:

„Kennst du sie denn?“

„Ja, ich kenne sie“, gab er ruhig zurück.

„Und nun will ich dir etwas verraten! Ich will diese Gahl überhaupt nicht kennenlernen; ich werde an dem Abend krank sein.“

„Das wirst du nicht tun!“ sagte Braubach zornig.

„Ich werde es tun!“ gelobte sie.

„Gut!“ Er biß die Zähne zusammen. „Ich werde meiner Schwester nach Essen schreiben, daß sie kommt und dich vertritt!“ Damit verließ er das Zimmer. Hinter ihm her gellte ein maßlos wütender, hysterischer Schrei.

Braubach freute sich auf den Tag, an dem er Johanne Gahl wiedersehen würde. Seitdem er Johanne sprechen gehört und der Eindruck ihrer Persönlichkeit sein Empfinden für sie geklärt hatte, wußte er, daß er in Johanne die wundervolle Ergänzung seines, nur auf Arbeit eingestellten Daseins finden konnte. Obwohl sie nicht schön war, vermochte das ernste, klare Antlitz mit den herben, klugen Zügen Entzücken und Begeisterung zu erwecken. Ihr entströmte eine unfinnliche Sehnsucht, die dem klugen Manne ein Unbefangenes, Neues und längst Ersehntes war. Ueberfüllt von allen Reizen sinnlicher Freude verzehrte er sich nach der Seele, aus der die wahrhaft und wundervoll Liebende geweckt werden konnte. Sie konnte gewekt werden. Der erfahrene Mann Kuper Braubach wußte gar wohl, daß der durchschnittliche Mann im Erich der Sinne an einer solchen Frau gar oft verüßig, obwohl er bis zu seinem Ende nach der wunderbaren Frau jammerte. Dieser Durchschnittsmann hatte die Frau nicht erkannt, und da er sie nicht erkannt und darum auch nicht erwidert, war sie kalt, herb, unliebenswert, höchstens würdig wesenloser Bewunderung, die nicht begehrte. Kupert

Braubach erkannte die wunderbare Frau in Johanne und er gedachte, sie zu entdecken, obwohl er sich seine Rechenschaft darüber abgab, inwiefern ihm dies gestattet sei. Er vergaß seine Frau und die Erziehung seines bis dahin abgöttisch geliebten Jungen. Uebermächtig ward in dem gereiften Manne der Wunsch nach der vollwertigen Frau.

Am Abend, der ihrer Huldbigung galt, wurde Johanne Gahl von Kupert Braubach fast vollständig allein in Anspruch genommen. Seine Schwester Bettina, die Gattin eines Großindustriellen, begrüßte Johanne mit großer Herzlichkeit, um sie dann sogleich ihrem Bruder zu überlassen. Gewiss, sie hatte alle Hände voll zu tun, frühere Freunde und Bekannte ihrer Jugendzeit zu begrüßen, aber es war doch wie ein heimliches Einverständnis zwischen Bruder und Schwester.

Alle Geladenen waren erschienen. Seine Braut am Arm, war Erich Kuper, Mitgefeseter des Abends, reichlich spät gekommen. Johanne mußte sich überwinden, ruhig den Arm des blonden Mädchens auf Erichs Arm zu legen. Als sie jedoch sah, daß er mit unruhigen Augen umherlief, als vermisse er etwas, wandte sie ihr zudendes Gesicht ab und ließ sich ausschließlich von Kupert Braubach unterhalten. Aber Erich ließ sich nicht abhalten — er bewies damit seine alte Frechheit und sein Ungeheim — in dies Gespräch einzuwischen und Johanne ganz ungerne mit ihm zu verkehren. Braubach runzelte unmerklich die Brauen; die Störung der Unterhaltung war ihm sehr unangenehm. Johanne reichte Erich die Hand.

„Nun, Kamerad“, sagte sie klar, „wie fühlen Sie sich als Mittelpunkt eines großen Kreises?“

Das sie ihn siegte, erschütterte und überempelte ihn. Johanne ward ihm plötzlich so ferngerückt; sie war eine fremde Dame, wie alle anderen, die ihm heute anerkennend zugelächelt. Hatte man denn nie zu dieser Frau „Jo“ gesagt, „geliebte Jo“? Er antwortete nicht, und dieses Schweigen wirkte beängstigend. Dine es zu wollen, brachte Gitta Menschl in Erlösung. Sie war in einem zartrosen Kamékleid, schön wie die Zauberin aus dem Märchen, neben ihren Verlobten getreten und fragte ihn:

„Bist du nicht nicht vorstellen, Erich?“

Er sah zur Seite, als könne er die Stimme nicht, besann sich dann, nicht und sagte:

„Gehalten Sie, Jo: Gitta Menschl in, meine Braut!“

„War das denn möglich, daß man Jo so etwas ins Gesicht sagte? Und daß Jos dunkle Stimme tönte?“

„Ich freue mich, Erichs Braut kennenzulernen.“

Johanne sah das schöne Mädchen, das mehr als zehn Jahre jünger war als sie selbst, und sie dachte, während sie sich dem Wohlgefallen an dieser Schönheit nicht verschloß: Wie wundervoll wäre es, wenn er als das, was ein Mann braucht, in einer Frau finden könnte. Ihr Blick drang Gitta, die so argwöhnisch und hinterlistig betrachtete, gegen das ganzerte, mit Vorurteilen gewappnete Herz, dieser Frau, der so klar und warm war. Eine willenlose Weichheit wollte in Gitta aufkommen; sie erschraf noch rechtzeitig genug, um sich nicht überempeln zu lassen, und dachte geächtet, daß Johanne Gahl wohl nur verusche, sie zu überwältigen, um auch sie zu beherrschen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

„Hundertjährige Aloe“ blüht sich zu Tode

Kolberg.

Im „Rosengarten“, dem schönsten Teil der Kuranlagen im Ostseebad Kolberg, blüht zur Zeit die hundertjährige „Aloe“. Sehr selten gelangt in Norddeutschland die vor 400 Jahren aus Mexiko nach Europa verpflanzte amerikanische Agave bei uns zur Blüte. Während die zu den Narzissen-gewächsen gehörende Pflanze in der Heimat im Alter von sechs bis zehn Jahren blüht, geschieht dies bei uns, wo sie auf Treibhauspflege angewiesen ist, erst nach 50 bis 60 Jahren. Eine Eigentümlichkeit dieses unter dem Volksnamen „Hundertjährige Aloe“ bekannten botanischen Exoten ist es, daß er nur ein einziges Mal zur Blüte gelangt und sich dann gleich langsam zu Tode blüht. Nach der Blütezeit stirbt die Agave bis auf den unterirdischen Stamm ab und treibt aus diesem neue Sprosslinge. Die beiden Kolberger Agaven, deren Blüthenzeit die Höhe von rund zehn Meter aufweisen, wurden vor Jahrzehnten — sie sind heute etwa 60 bis 70 Jahre alt — von einem Großgrundbesitzer der Stadtgärtnerei geschenkt, da das Treibhaus auf dem Gute die beiden Fremdlinge nicht mehr beherbergen konnte.

Italiens berühmtester Zwerg ertrunken

Rom.

Giuseppe Signo li, so hieß der kleine Mann, den die Welt unter dem Namen „Bagonghi“ über ein Jahrzehnt hindurch in der Reitsbahn des Zirkuszeltes gesehen hatte, wurde von einem tragischen Geschick getroffen. Als er in Begleitung eines Kessens mit einem Boot eine Spazierfahrt auf dem Festin bei Gattate (Novara) machte, wurde der Kahn plötzlich led. Die beiden Insassen sprangen in den Fluß, und Bagonghi klammerte sich an das Boot, um sich so über Wasser zu halten. Wenige Sekunden später aber geriet er in einen Strudel und ertrank. Erst zwei Tage später fand man fünfzehn Kilometer flußabwärts seinen Leichnam.

Der Zwerg „Bagonghi“ war 47 Jahre alt und maß ganze 70 Zentimeter. Seit 1911 war er Kunstreiter und Akrobat in den verschiedensten großen Zirkussen, mit denen er als eine der zugkräftigsten Nummern durch ganz Europa und dann hinüber nach Amerika reiste. In den USA heiratete er, mußte sich aber bald wegen Unvereinbarkeit der Charaktere wieder scheiden lassen. Mit seiner Kunst hatte sich Bagonghi in verhältnismäßig kurzer Zeit ein Vermögen erworben. 1923 kehrte er aus Amerika zurück und lebte seitdem in Italien das Leben eines gutgestellten „Privatiere.“

Der Klient widerlegt seinen Anwalt

New York.

Vor einem Provilmer Gericht stand vor kurzem ein gewisser Theodore Coentken unter der Anschuldigung, ungedeckte Schecks auszugeben zu haben. Er wurde dank dem vorzüglichen Plädoyer seines Verteidigers freigesprochen, der aus dem Vorleben seines Klienten nachwies, daß dieser völlig außerhande wäre, mit Vorzug eine detart ehrenrührige Handlung zu begehen. Dieser Tage nun mußte sich Coentken wiederum wegen der gleichen Anschuldigung verantworten. Kläger war diesmal sein — früherer Anwalt, dessen erfolgreiche Tätigkeit Niker Coentken mit einem ungedeckten Scheck honoriert hatte! Diesmal kam der Angeklagte leider nicht mit einem Freispruch davon.

Dramatischer Auftakt
im
SENSATIONSPROZESS CASILLA

Der deutsche Staatsangehörige Peter Roland ist angeklagt,
im August 1928 das beliebte amerikanische Filmkind Binnie Casilla entführt und getötet zu haben. Der Staatsanwalt glaubt an eine rasche und gründliche Klärung in diesem ganz Amerika erregenden Prozeß — es erhebt sich jedoch die Frage: „Ist Binnie Casilla tatsächlich nicht mehr am Leben...?“

Morgen berichten wir weiter über den kommenden Ufa-Kriminalfilm „Sensationsprozess Casilla“!

ATLANTIK

Dem Mutigen gehört die Welt!
Alle Freunde abenteuerl. Geschehnisse werden von diesem mitreißenden Film begeistert sein.

Ueber die Grenze entkommen

Sensation — Spannung — Kampf.
Joan Bennett — Walter Brennan — Robert Gummings u.v.a.
Jugendliche zugelassen.
Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

KAMMERIK

Käthe von Nagy — Willy Fritsch
Am seidenen Faden
Anfang: Wo. 4.00 Uhr. — So. 1/2 3 Uhr. — Ruf 4282

Façonierhüte
formt nach neuesten Modellen

Die Bad. Presse
liefert in sauberer Ausführung
Drucksachen — 1er Art

Hort, Futtmacher, Amalienstr. 13

Wir haben von der in unserer Ausgabe vom Samstag, den 16. September, veröffentlichten

Karte von Polen

einen Sonderdruck in der Größe von 47 x 33 cm angefertigt. Sie kostet

nur 10 Pfg. das Stück

und ist durch unsere Hauptgeschäftsstelle, Waldstraße 28, zu beziehen. Unser Trägerpersonal übernimmt gerne die Besorgung.

BP Badische Presse

Gewinnauszug

5. Klasse 1. Deutsche Reichslofferie

10.ziehungstag 13. September 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

9 Gewinne zu 10000 RM. 204035 299862 304168
3 Gewinne zu 5000 RM. 35251
3 Gewinne zu 4000 RM. 272719
18 Gewinne zu 3000 RM. 14001 80414 139108 328391 329665 351214

33 Gewinne zu 2000 RM. 38745 48181 80192 102866 124821 196421 199332 211572 270286 322962 378298
102 Gewinne zu 1000 RM. 6132 37375 45721 52544 66463 72953 79818 94253 100980 109291 114481 119728 133518 158338 182691 188883 190645 196320 199534 212587 222209 225004 231692 286217 289240 310196 310598 328876 331513 343820 362976 371906 373722 382948

252 Gewinne zu 500 RM. 8869 10550 12906 18715 17830 31512 44754 47436 47775 53320 55344 72425 73355 90194 93888 96507 102340 103659 106027 111653 116953 122124 124188 130175 137976 147694 149483 150259 154119 154681 154941 159234 160077 167224 168373 186340 202136 204033 205186 205277 212116 217138 217187 219974 220703 223230 225405 227740 228458 229445 231653 241501 243638 247526 249888 250836 250903 263471 267097 271415 275852 284148 289654 298304 297233 296006 302965 303360 312633 315389 324282 334906 338592 338856 341063 343162 364597 385248 394867 365011 377480 388854 388002 397839

822 Gewinne zu 300 RM. 6698 6980 8058 8507 9565 9993 12625 13720 14488 15731 15949 17481 18593 20643 21885 22454 22570 24539 28754 30176 40760 41490 47434 49729 49746 57644 61216 67609 68811 76248 87020 87140 96990 97922 98888 103958 107222 113494 113505 114913 118404 117189 118979 129876 129877 137595 137826 142422 143062 143351 145193 147780 148644 150002 157486 158054 160123 160226 160381 162884 166501 167028 167268 168736 174070 174887 175048 175083 179054 180001 181340 183630 184085 184180 186598 186783 187174 189214 190976 198306 199662 200086 201002 201850 203854 204236 205952 208723 209331 214251 214510 216416 217613 217725 221074 222135 223377 223618 224918 225274 225475 225860 227248 227866 232220 233800 238180 238907 242519 243400 250664 256280 261036 261056 264837 265478 267213 281145 283904 285708 286215 288359 293643 294387 294599 296228 296726 299578 301756 302250 302522 308459 308866 311965 318793 318891 319964 317785 319420 321031 323423 323804 324488 325680 327258 331782 334534 335568 335933 338065 344473 346259 346763 352345 350585 358500 358534 361899 363731 364122 364482 367410 367722 371160 373060 374723 376398 377783 381342 380250 380345 391978 395938 398088

Nachdem wurden 6558 Gewinne zu je 150 RM gezogen